

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1852**

24 (24.2.1852)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 24.

Dienstag, den 24. Februar

1852.

[205] Die Wahl eines Gemeindefachrechners in Eichtersheim betr.  
**B e s c h l u ß.**

No. 5555. An die Stelle des seitherigen Gemeindefachrechners Ziegler von Eichtersheim wurde Andreas Mater zum Gemeindefachrechner gewählt und auf die Dauer von 4 Jahren heute eidlich verpflichtet.

Sinsheim, den 11. Februar 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

Rinkler.

### Schuldenliquidation.

[206] No. 5276. Sinsheim. Die ledige Susanna Elisabetha Busch von Daisbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Samstag den 28. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 17. Februar 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

### Schuldenliquidation.

[207] No. 5402. Sinsheim. Die

ledige Susanna Göler von Daisbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Samstag den 28. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 18. Februar 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

[200] Nro. 5599. Der ledige Heinrich Rudolf von Adersbach ist zweier Bienendiebstahle in fortgesetzter That beschuldigt.

Derselbe ist von Hause abwesend und sein Aufenthaltsort unbekannt. Rudolf wird deshalb aufgefordert, sich binnen drei Wochen dahier zu stellen und sich über die Anschuldigung zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Acten erkannt würde.

Sinsheim, den 19. Februar 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

S t a i g e r.

[191] No. 153. Sinsheim.

### Holzversteigerung.

Das auf 2 Morgen 289 Ruthen des Zuzenhauser katholischen Pfarreiwäldchens stehende Gehölz wird

Samstag den 28. d. M.,  
früh ½ 10 Uhr,

in kleinen Losabtheilungen auf dem Stocke versteigert, und werden die Liebhaber eingeladen, sich zu gedachter Zeit in dem am Wege von Zuzenhausen nach Eschelbronn liegenden Wäldchen einzufinden.

Sinsheim, den 17. Februar 1852.

Großh. Bezirksforstei.

L a u r o p.

### Bekanntmachung.

[192] Unter Bezug auf die im Verordnungsblatt Nro. 19. vom 2. Juni 1843 erschienene hohe Verordnung werden die in den Bezirksämtern Neckarbischofsheim, Neckargemünd und Sinsheim wohnenden jungen Schmiedgesellen, welche Meister werden wollen, aufgefordert, zu der Prüfung in dem Hufbeschlag bei der verordneten Commission zu Mosbach im Laufe des kommenden Monats März sich anzumelden.

Die löblichen Bürgermeisterämter wollen dieses den betreffenden Schmieden alsbald bekannt machen lassen.

Mosbach, den 15. Februar 1852.

Die Prüfungs-Commission.

H e n r i c h.

Bez.-Thierarzt.

[202]

Nro. 3485. Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks werden auf die Verfügung Groß. Ministeriums des Innern vom 22. Dezember v. J., Nro. 17,392, veröffentlicht im Amtsverkündigungsblatt No. 21 durch das großh. Bezirksamt Sinsheim, zur Nachachtung aufmerksam gemacht.

Neckarbischofsheim, den 18. Februar 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

Die Wahl der großen Bürgerausschüsse betr.

[204]

### Bekanntmachung.

Nro. 2934. Sämmtliche Bürgermeisterämter des Bezirks werden an Einsendung der Aufnahmslisten der zum Dienste der Kavallerie, der Artillerie und des Kriegsfuhrwesens tauglichen Pferde pro 1852 erinnert.

Neckarbischofsheim, den 10. Februar 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

### Schuldenliquidation.

[203] No. 3486.87. Neckarbischofsheim. Die Johann Weiß Wittwe mit ihren zwei Söhnen Georg Philipp und Philipp Adam, Peter Sommer, dessen Ehefrau und vier Kinder, sowie Johann Philipp Braun Ehefrau mit ihren zwei Kindern, sämmtlich von Helmstadt, beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern. Die etwaigen Gläubiger derselben werden

aufgefordert, ihre Ansprüche in der auf

Donnerstag den 4. März l. J.,

früh 8 Uhr,

anberaumten Tagfahrt dahier anzumelden, andernfalls man ihnen später von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen kann.

Neckarbischofsheim, den 18. Febr. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[208] Siegelssbad.

### Zwangsliegenschafts-Versteigerung.

No. 603. Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden den den Stephan Hofmanns Ch. S. Eheleuten von Siegelssbad ihre sämmtliche Liegenschaften, bestehend in einem einstöckigen Wohnhause nebst





Haus- und Hofraitheplatz und ungefähr 5 Morgen Aecker, Wiesen und Gärten, am Montag den 8. März 1852, früh 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Siegelssbach durch den Notar Bischoff einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und es erfolgt der endliche Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. Neckarbischofsheim, den 3. Febr. 1852. Großherzoglich bad. Amtsrevisorat. S ü ß.

[210] Sinsheim. Ganz schöne frische Bratbückinge, sowie dergleichen zum Rohessen à 4 kr. per Stück; ganz schöne neue Stockfische billigt bei **Carl-Fischer.**

[209] Bargaen. **Zwangsliegenschafts-Versteigerung.**

No. 659. Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden den den Christoph Gründlers Eheleuten von Bargaen ihre sämtliche Liegenschaften, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit den dazu gehörigen Nebengebäuden und ungefähr 22 bis 24 Morgen Aecker, Wiesen und Gärten am Freitag den 5. März 1852, früh 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Bargaen durch den Notar Bischoff einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und es erfolgt den endliche



Zuschlag, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird. Neckarbischofsheim, den 11. Febr. 1852. Großherzoglich bad. Amtsrevisorat. S ü ß.

[211] Sinsheim. Hamilton Haarbalsam zu „herabgesetztem Preis“ à 10 fr. per Gläschen, sowie ganz feinen Tafelseif, offen und in Büchsen, empfiehlt billigt **Carl-Fischer.**

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben: Erkundigungsbogen der bei Käufen und Tauschen der Accisbarkeit wegen zu erörternden Fragen.

Das großh. Regierungsblatt No 6 enthält folgende Dienst erledigungen. Die kathol. Pfarrei Liptingen, Amts Stockach, mit einem Einkommen von 900 bis 950 fl. Die kathol. Pfarrei Schwellingen mit einem beiläufigen Einkommen von 1700 fl. Die kathol. Pfarrei Horben, Landamts Freiburg, mit einem jährlichen Einkommen von 650 fl. Die kathol. Pfarrei Neudingen, Amts Donaueschingen, mit einem beiläufigen Jahreserträgniß von 700 fl. Wiederausreiben der kathol. Pfarrei Lobtauernberg, Amts Schönau, mit einem Einkommen von beiläufig 650 fl.; der kathol. Pfarrei Oberöwisheim, Oberamts Bruchsal, mit einem beiläufigen Einkommen von 600 fl., sowie der kathol. Pfarrei Dilsberg, Amts Neckargemünd, mit einem beiläufigen Jahres-einkommen von 1000 fl.

der rätlich noch möglich sei, ein derartiges Gesetz schon im Voraus zu machen, und stellt daher den Antrag: „Die Motion zur Sammlung von Material für den Fall einer Instruktion an das großh. Staatsministerium zu überweisen,“ welcher auch angenommen wird.

**Die Volksschule in Hinsicht auf die Landwirthschaft.**

Unter dieser Aufschrift bringt die „Karlsru. Ztg.“ von der Dos einen größern Artikel, den wir unsern Lesern im Auszug mittheilen.

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die vielen und umfassenden landwirthschaftlichen Bemühungen, worin das Großherzogthum Baden vor den meisten Ländern Europas sich auszeichnet, bei der Masse des Volkes diejenigen Erfolge nicht zeigen, welche dem Aufwand an Sorge und Mitteln entsprechen. Die Regierung verwendet bekanntlich ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Hebung der Landwirthschaft; sie scheut hierin keine Mühen und Kosten; wir haben zahlreiche Vereine, treffliche Lehranstalten, eine reiche Literatur, Zeitschriften, Besprechungen, und wenn wir auch die wirklichen Resultate aller dieser dankenswerthen Veranstaltungen keineswegs unterschätzen, so ist doch unzweifelhaft richtig, daß die sichtbaren Resultate bei der großen Menge der Landwirthe viel größer sein könnten und sollten, als sie in Wirklichkeit sind.

Ein Hauptgrund der Schwierigkeit, welche dem Einfluß der rationellen Bildungs- und Erziehungsmittel auf den Bauernmann entgegensteht, ist oft genug bezeichnet worden. Es liegt in der Gewohnheit an das Herkömmliche, in der Trägheit und Unaufgelegtigkeit, Neues — und wäre es das Beste — sich anzueignen, in der Scheu vor einiger Anstrengung oder einigen Ausgaben, die nothwendig werden könnten. Man hat Männer vor sich, die meist ohne inneres Bedürfniß zum Fortschritt im Umkreis ihres Lebensberufs sich schwer dem entwöhnen können, was sie von Vater und Großvater erlernt, was sie von Jugend an getrieben, was die Andern rings herum treiben, eingetrostet in die Ansichten, Meinungen, Vorurtheile, die mit ihnen aufgewachsen sind, und die schon deswegen nicht leicht abgestreift werden.

Wir glauben, soll es bei der Masse der Landbevölkerung hierin besser werden, so muß man sich an einen andern Theil derselben wenden. Man versuche es einmal mit der Jugend; man lege die Anfänge der landwirthschaftlichen Reform in die Volksschule und sehe zu, ob die Massenbildung hier nicht bessere Fortschritte macht; die Jugend, empfänglich wie sie ist, und ohne die hergebrachten Vorurtheile, sollte, wie es scheint, auch in land-

**Landtagsverhandlungen.**

25. Sitzung der II. Kammer. Staatör. Regenauer übergibt das außerordentliche Budget für 1852 und 1853. Die verlangte Summe beträgt 1,877,940 fl. 50 kr. — Das Staatsministerium fordert 225,528 fl., fast ausschließlich für Beiträge zu Bundeslasten. Das Justizministerium 97,062 fl. Das Ministerium des Innern begehrt 981,112 fl., wovon 50,000 fl. die Unterstützung der Auswanderer und 877,622 fl. der Wasser- und Straßenbau in Anspruch nehmen. Das Finanzministerium verlangt 140,700 fl., und das Kriegsministerium 433,537 fl. — Nachdem noch einige Berichte übergeben waren wird zur Diskussion des Berichts des Abg. Schmit über das Budget des Justizministeriums geschritten. A. Einnahme und Lasten: I. Strafanstalten. Die Kommission beantragt für jedes der beiden Budgetjahre mit 108,330 fl., die Ausgaben mit 64,493 fl. zu genehmigen. Angenommen. II. Kreisgefängnisse. Die Einnahme für 1852 mit 11,120 fl., die Ausgaben mit 9506 fl., für 1853 jene mit 12,320 fl., diese mit 10,346 fl. werden genehmigt. B. Eigentscher Staatsaufwand: Für 1852 — 816,467 fl., nach Abzug von 1800 fl. für drei Posten 814,667 fl. Für 1853 nach Abzug obiger 1800 fl. noch 816,822 fl. Genehmigt. Hierauf Diskussion des Berichts des Abg. Schmalholz über die Motion des Abg. Oster, die Vorlage eines Gesetzes über Ausgleichung und Vergütung von Kriegsschäden betr. Der Bericht führt aus, wie unendlich schwierig es sei, gesetzliche Bestimmungen zu geben über Ausgleichung von Lasten, welche unter dem unmittelbaren Befehle der Gewalt, der augenblicklichen Nothwendigkeit, der unberechenbaren Zufälle stünden, nach Gattungen und Arten unendlich verschieden seien, Tag für Tag neue Wechsel erfahren, und jeder Berechnung sich entziehen. Die Kommission sei zur Ueberzeugung gelangt, daß es we-



wirthschaftlicher Hinsicht bildbar sein; die Keime, die hier in das kindliche Gemüth gelegt werden könnten, fassen leichter Wurzel als im reiferen Alter, die ersten Eindrücke lassen leicht Spuren zurück, welche für das ganze Leben bleiben. Die Volksschule sollte ohnehin, wie wir meinen, ihre Zöglinge zwar zu brauchbaren Menschen überhaupt, gewiß aber doch besonders in der Hinsicht zu bilden suchen, in welcher sie in spätern Jahren ihren Lebensberuf finden; und dieser besteht bei der unendlichen Mehrtheit der Zöglinge der Landschulen in der Landwirthschaft.

Die Volksschule hat einen natürlichen Anknüpfungspunkt für den landwirthschaftlichen Unterricht. Sie hat die Aufgabe, den naturwissenschaftlichen Unterricht der Jugend zu erteilen. Nicht selten geschieht es, daß der Lehrer übermäßig viel Zeit auf fernliegende Gegenstände der Physik, Zoologie und Botanik verwendet, die am Ende für die ländliche Jugend ein praktisches Interesse nicht haben. Statt dessen könnte der Lehrer beim naturwissenschaftlichen Unterricht sein Augenmerk auf diejenigen Seiten richten, welche seinen Schülern eine Anwendung bieten z. B. die Ernährung und Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere, das Leben der Pflanzen, Getraide- und Futterbau, Bodenkunde u. s. w.; auch beim Sprachunterricht, Rechnen u. s. w. würde sich Gelegenheit finden, die Sache der Landwirthschaft zu fördern. Die regsame Kinderseele, welche für den elementaren Unterricht in landwirthschaftlichen Dingen tausendfache Materialien schon in die Schule mitbringt, wird denselben, faßlich und methodisch vorgetragen, leicht begreifen, besonders wenn das in der Schule Behandelte durch gemeinsame Spaziergänge unterstützt würde. Zeit zu solchem Unterricht würde sich schon finden lassen, wenn man die Lehrgegenstände der Volksschule mehr einschränkte. Bedenke man nur dabei, welche Zeit vergeudet wird mit Auswendiglernen, Abfassen der Probefchriften, Einübung der Conleiter u. s. w. Vorzüglich aber wäre die Fortbildungsschule ins Auge zu fassen, in der Schüler sitzen, die schon ein reiferes Urtheil, auch mehr Interesse an der Sache haben. Eine Frage ist freilich die, woher die Lehrer selbst die Befähigung zu dem landwirthschaftlichen Unterricht nehmen sollen, da sie aus Anstalten hervorgegangen sind, in denen die Landwirthschaft entweder gar nicht oder nur nach einzelnen Seiten berücksichtigt wurde. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß sie naturwissenschaftlichen Unterricht genossen haben, daß sie im Besitz landwirthschaftlicher Zeitschriften und anderer Mittel zum Selbstunterricht sind, und daß sie Gelegenheit haben, sich in landwirthschaftlichen Dingen ohne Mühe praktisch zu unterrichten. Wünschenswerth wäre es übrigens, daß dem landw. Unterricht auf den Seminaren mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Freilich müßte auch dafür gesorgt werden, daß der Lehrer das, was er gelernt, auch so weit wie möglich selbst anwenden könnte. Dies wäre dadurch möglich, daß man Güterstücke als Schulfeld ankaufen würde, was bei den jetzigen Güterpreisen keine große Kosten verursachen würde. Bringt man dabei noch in Anschlag, daß der verdienstliche Stand der Volksschullehrer dadurch in eine sorgenfreiere Lage gebracht und manche gerechte Klage gestillt würde, ohne daß sich der Staat neue empfindliche Lasten aufladen müßte, daß der Volksschullehrer auf ein neues praktisches Gebiet hingewiesen würde, und daß sein Beispiel als Muster zur Nachahmung dienen könnte, so wären dies eben so viel Gründe, welche die Ausführung unseres Projekts unterstützen würden.

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Der direkte telegraphische Verkehr zwischen Baden und Württemberg und durch letzteres mit den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins ist nach einer im Regierungsblatt enthaltenen Bekanntmachung des Ministeriums des Auswärtigen vom 7. d. M. vom 15. dieses an dem Publikum eröffnet.

Die neuerrichtete evangel. Diakonissenanstalt in Karlsruhe

hat in diesen Tagen ein erfreuliches Zeichen fürstlicher Huld und eine aufmunternde Anerkennung ihres Strebens empfangen. Ihre Großh. Hoh. Frau Fürstin von Fürstenberg haben dieselbe mit einer Gabe von 70 fl. und S. G. H. Prinz Friedrich von Baden, die H. H. Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden mit einem Geschenk von je 100 fl. gnädigst zu erfreuen geruht.

Mannheim. Am 19. Februar ist in öffentlicher Gerichtsitzung die Dienstliste der Geschwornen für die Assise des I. Vierteljahres 1852 durch das Loos festgestellt worden. Unter den Hauptgeschwornen befinden sich aus dem Amte Sinsheim Philipp Grab, Bürgermeister in Rohrbach, und Jakob Heiß, Gemeinderath in Sinsheim; aus dem Amte Neckarbischofsheim Fr. v. Chrismar, großh. Salineverwalter in Rappena. Als Schwurgerichtspräsident ist der großh. Oberhofgerichts-Rath Mühlhng und als dessen Stellvertreter der großh. Hofgerichts-Rath Stempf ernannt worden. Die Zahl der bis jetzt vor dieses Schwurgericht verwiesenen Fälle ist nicht unbedeutend; mehrere derselben werden mehrtägige Verhandlungen erfordern. Die Dauer der bevorstehenden Schwurgerichtsitzung wird deshalb eine größere sein, als die der beiden vorangegangenen; gleichwohl darf zuversichtlich erwartet werden, daß die neu gezogenen Geschwornen mit dem Eifer und der Pflichttreue, die ihre Vorgänger bewährt haben, dem an sie ergehenden Rufe folgen werden.

Aus den Frankfurter Arrestlokalen wurde wieder ein großer Wagen voll allerlei Gefindel aus dem Gebiete geschubt. Beunruhigende Gerüchte von einem auf dem Westerwalde herrschenden Nothstande gehen seit einigen Tagen um. Mit den düstersten Farben wird die Lage jenes Landestheils, die unter jeder Mißerndte der Hauptfrucht, der Kartoffel, zu leiden hat, geschildert. Man fürchtet Aehnliches in Unterfranken, doch hat die napf. Regierung schon Vorkehrungen getroffen.

Von Frankfurt wird aus guter Quelle berichtet, daß in der Bundestags-Sitzung die deutsche Flottenfrage entschieden wurde. Die deutsche Flotte ist als Bundeseigenthum erklärt, wird fortbestehen und alle Regierungen werden ihre Beiträge bezahlen.

In Nürnberg feierte eine arme aber wackere Handwerker-Familie vor einigen Tagen ihre silberne Hochzeit und zugleich die Taufe ihres zwanzigsten Kindes. Der König, den das Jubelpaar zu Gevatter gebeten hatte, erfreute die Familie durch eine freundlich gewährende Rückantwort und ein ansehnliches Pathengeschenk.

In Reichenberg ereignete sich ein Kuriosum, daß ein taubstummes Brautpaar getraut wurde. Die Braut, Tochter eines dortigen Bürgers, hatte ihren Gatten im Prager Taubstummeninstitut, wo Beide ihre Erziehung erhielten, kennen gelernt. Die Ceremonie bei der Trauung war ganz still. Die Fragen an das Brautpaar geschahen mittelst Zetteln, die jedes von ihnen erst aufmerksam durchlas und dann mit Kopfnicken oder Kopfschütteln beantwortete.

Zum Köslner Dombau sind seit den zehn Jahren, wo dieser Bau wieder aufgenommen worden ist, im Ganzen an freiwilligen Gaben eingegangen 528,000 fl.

Der Rückmarsch der königl. preussischen und der kais. östreichischen Truppen aus den Herzogthümern hat bereits begonnen. Die öst. Infanterie wird mittelst Eisenbahn nach den kaiserlichen Staaten befördert werden, während alle übrigen Truppentheile des Armee-Korps bei Hamburg und Lauenburg überschiffen und durch Hannover über Braunschweig, Halberstadt, Leipzig und Dresden zu Fuß und zu Pferd zurücklegen.

Es hat den Anschein, als werde Oesterreich demnächst einen Kongreß deutscher Regierungen zur Herstellung eines einheitlichen deutschen Münzwesens berufen. Auch spricht man von einer anti-freihändlerischen Konferenz deutscher Industriellen bei Gelegenheit des Berliner Zollkongresses.

Der „Lloyd“ erklärt die Nachricht von dem russ. Getraide-Ausfuhrverbot für eine Fabel.

Wien. Der Verein zum Schutze gegen Thierquälerei, wel-



cher in den letzten Jahren durch die Zeitverhältnisse in seinem humanen Wirken mannigfach gehemmt wurde, wird nun wieder eine größere Thätigkeit entwickeln. Der Vorstand des Vereines, der rühmlich bekannte Volkschriftsteller Hr. Castelli, ist nun mit der Gründung eines eigenen Organes für diesen Verein beschäftigt. Dasselbe wird in einer Zeitschrift, betitelt: „Der Thierfreund“, bestehen und monatlich einmal erscheinen und ganz unentgeltlich vertheilt werden. Ihr Inhalt wird einzig dem Vereinszweck gewidmet sein und durch Belehrung auf alle Volksklassen, vorzüglich auf die untern, zu wirken suchen.

In Ostende sind etwa 200 Maschinenarbeiter von London und Manchester eingetroffen. Sie sind für die Fabriken von Lüttich, Berviers, Charleroi und Mons engagirt. Im Lauf dieser Woche wird eine noch weit größere Anzahl solcher Arbeiter aus England anlangen.

Paris. Das Preßgesetz ist veröffentlicht worden. Eine besondere Erlaubniß ist erforderlich für die Herausgabe von Journalen und periodischen Schriften, für deren Eigenthümerwerbung, für die Bestellung der Redakteure und Geranten. Die Kautions betrügt für die in Paris, Lyon und den übrigen größeren Städten erscheinenden Tagblätter 50,000 Fr., für die in den kleineren Städten erscheinenden die Hälfte. Die ausländischen Journale sind der Stempelgebühr unterworfen. Die Stempelgebühr ist für die in Paris und Versailles herauskommenden Blätter 6 Centimes, anderswo die Hälfte. Das Gesetz enthält strenge Bestimmungen in Betreff der Gefängnißstrafen und Geldbußen für Preßvergehen. Zwei Verurtheilungen, die in zwei Jahren erfolgen, ziehen die Unterdrückung eines Journals nach sich.

### Der Cousin.

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

„Fünzigtausend Franken!“ rief der Glücksvogel, im höchsten Grade erstaunt. „Unbegreiflich! Er hat vermuthlich ein Null zu viel angelegt.“

Einige Tage darauf entschloß er sich, nach Paris zu reisen. Er ging sogleich zu dem Bankier, bei welchem er mit aller einem Erben zukommenden Auszeichnung empfangen wurde.

„Ich bedaure,“ sagte der Bankier, „daß Sie zu der spanischen Anleihe kein Vertrauen haben, denn sie ist noch mehr gestiegen. Doch es bleibt uns immer noch eine hübsche Summe.“

„Würden Sie mir gefälligst sagen, wie viel mir der Verkauf dieser Fonds eintragen würde?“

„Die Berechnung ist leicht. Den Piaster zu 5 Fr. 35 Cent. gerechnet, können Sie Ihren Antheil jetzt um 195,000 Fr. verkaufen.“

„195,000 Fr. sagen Sie! Sind Sie auch Ihrer Sache gewiß?“

„Vollkommen gewiß, bis auf einige hundert Franken.“

„Sehr wohl; aber ich möchte diese Summe auf eine solide Weise anlegen. Können Sie mir dazu behilflich sein?“

„Nehmen Sie fünfprozentige Papiere: ich setze nichts Solideres.“

„Und wenn ich Alles in fünfprozentige Papiere anlege,“ fuhr Meran fort, „wie hoch wird sich dann meine Rente belaufen?“

„Auf beiläufig 10,000 Franken.“

„Aha 10,000 Franken! Und wann kann ich diese Rente beziehen?“

„In zwei Tagen, wenn Sie mein Haus mit dieser Operation beauftragen wollen.“

„Allerdings, welches andere Haus könnte mir wohl ein gerechteres Vertrauen einflößen?“

Der Bankier verneigte sich.

Der so schnell und unverhofft zum Kapitalisten gewordene Supernumerarius, dessen höchster Wunsch noch vor wenigen Wochen eine Befoldung von 1200 Franken gewesen war, stand verworren und verlegen vor dem Bankier. Er wagte es kaum, den letztern um eine kleine Summe, welche er dringend bedurfte, anzusprechen; denn nach Bezahlung seiner Reisekosten blieben ihm kaum fünf Franken übrig. Endlich ließ er zögernd und erröthend seinen Wunsch laut werden.

„Meine Kasse steht zu Ihrer Verfügung“, erwiderte der Bankier zuvorkommend. „Wie viel wünschen Sie, drei, vier, fünftausen Franken?“

„Ich verlange nicht so viel; 1000 Franken sind genug.“

„Wünschen Sie Gold oder Banknoten? Man rufe den Kassier.“ — Darf ich Sie bitten,“ fügte der Bankier hinzu, als der neue Kapitalist aufstand, um sich zu entfernen, „meinem Hause Ihr Wohlwollen zu bewahren?“

„Ich werde dies als meine Pflicht ansehen, denn Niemand ist meines Vertrauens würdiger.“

„Sie sind vermuthlich in Paris wenig bekannt, haben vielleicht keine Verbindungen, welche Ihnen nützlich sein könnten. Speisen Sie heute bei mir; meine Frau wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Ich nehme mit Vergnügen Ihre Einladung an.“

„Wir speisen um fünf Uhr. Wenn Sie für diesen Abend nicht versagt sind, so bleiben Sie in unserm Familienkreise; wir haben noch einige Freunde.“

Es hat sich wohl nicht leicht ein Sterblicher glücklicher gefühlt als der zum Kapitalisten gewordene Supernumerarius, als er das Haus des Bankiers verließ. Er ließ sich im Fiaker in ein ihm bezeichnetes Hotel führen, installirte sich auf eine komfortable Weise, und zog aus seinem Reisekoffer die neuen Trauerkleider hervor.

Er stellte sich zum Diner mit solcher Pünktlichkeit ein, daß der Bankier noch keine Zeit gefunden hatte, seiner Gemahlin die Erbschaftsgeschichte zu erzählen. Sie verstand jedoch den Wink ihres Mannes ohne weitere Erörterung, und Louis Meran wurde als Hausfreund empfangen. (Schluß f.)

### Verschiedenes.

Gemäß den offiziellen Berichten wurden vom Jahre 1846 bis Ende 1850 allein im Königreich Norwegen nicht weniger als 1324 Bären, 1132 Wölfe, 1332 Luchse, 335 Marder, 10,715 Adler, 2148 Geier und Falken und 1618 andere Raubvögel erlegt. Bekanntlich sind dort Prämien auf die Erlegung von Raubthieren gesetzt.

Die Araber haben jüngst nach Bona zwei Panther und eine stattliche Löwin gebracht, welche sie getödtet. In einem Stamme, Nachbarn der Dued-el-Areb, haben die Löwen seit Beginn des Winters 70 Stück Rindvieh und 150 Hammel zerrissen. Bei den Duled-bou-Ajiz, in deren Gebiet sich in der letzten Zeit fünf mächtige Löwen am hellen Tage zeigten, verlor ein einziger Araber 10 Stück Rindvieh. Die Franzosen haben Treibjagden auf die Löwen angeordnet.

In Frankreich leben nach der letzten Zählung 15,850 Notare, 12,290 Gerichtsvollzieher, 748 Wechsel-Agenten, 4931 Anwälte und 100,000 Advokaten.

### Fruchtpreise.

Mainz, 20. Februar. Weizen 14 fl. 30 bis 40 fr., Korn 11 fl. 30 bis 35 fr.  
 Rossbach, 16. Februar. Kernen 14 fl. 44 fr., Spelz 5 fl. 38 fr., Weizen 14 fl. 8 fr.